



Foto: WWF, Frédy Mercay

Solarzellen entlang der Autobahn in La Chaux-de-Fonds.

Pfleglicher Umgang mit unserem Lebensraum

Umweltverträgliche Jobs Eine bislang unveröffentlichte Studie des WWF zeigt: In den kommenden zehn Jahren können die umweltrelevanten Jobs in der Schweiz um 30 000 ansteigen. Potenzial liegt in der ökologischen Landwirtschaft und im Ökotourismus, aber auch im öffentlichen Verkehr, Baugewerbe oder Maschinenbau.

Text **Anita Baechli**

«30 000 neue Jobs in zehn Jahren im Umweltbereich sind eine durchaus erreichbare Zahl. Das setzt aber auch eine entsprechende Weichenstellung in der Wirtschafts-, Technologie- und Ressourcenpolitik voraus.» Ueli Bernhard, Umweltökonom und Bildungsbeauftragter des WWF Schweiz, wird der Öffentlichkeit noch in diesem Jahr eine Studie vorlegen. Analysiert wurden sämtliche 62 Wirtschaftszweige sowie die Entwicklung der ökologischen Märkte in der Schweiz, in Europa und weltweit. Als Grundlage diente das Zahlenmaterial aus den Jahren 1998 (als

der ökoindustrielle Sektor bereits 50 000 Beschäftigte aufwies und 10 Milliarden Franken Umsatz erzielte) bis 2002.

Grosse Wachstumsmöglichkeiten bieten beispielsweise der Detail- oder der Biohandel. Letzterer hat zwischen 1998 und 2003 eine Umsatzverdoppelung erfahren: Betrag der Schweizer Bioumsatz 1998 noch 574 Millionen Franken, belief sich dieser fünf Jahre später bereits auf 1,13 Milliarden Franken. Neue Märkte wie der Fairtrade oder die nachhaltige Waldbewirtschaftung weisen mit einem Wachstumsfaktor von nahezu 60 eine noch exponentiellere Kurve auf. Es gibt

auch Märkte wie die Umweltforschung, wofür für die WWF-Studie kaum statistisches Material vorliegt, «wo die Schweiz aber einen Spitzenrang belegen könnte, würde das Schweizer Forschungs- und Beratungs-Know-how im Biolandbau in Länder mit null Biolandbau exportiert», ist Bernhard überzeugt.

Verschiedene Jobs, gleiches Ziel: Umwelrelevanz

Waren 1998 noch etwa 200 Firmen im Umweltmanagement ISO-zertifiziert, sind es heute rund 1000 Unternehmen, die sich



Foto: WWF-Schweizland, A. della Bella

Umweltverträgliche Alternative zu Plantagenbäumen: Bäume aus einem Forest-Stewardship-Council-Forstbetrieb.

nach den Regeln der internationalen Normenorganisation zertifizieren lassen. Alleine die zertifizierten Biobetriebe (Stand 2002) sind in vier Jahren seit 1998 um 34 Prozent von 4397 auf 5897 angewachsen, das bebaute Land um 43 Prozent von 71 000 auf 102 000 Hektaren und die Zahl der Beschäftigten um 39 Prozent von 12 510 auf 17 452 gestiegen. «Wenn wir für die nächsten zehn Jahre mit einem Umsatzwachstum von 4,5 Prozent rechnen, sind wir bestimmt nicht optimistisch», meint Bernhard: «In Österreich, Frankreich oder Deutschland wird viel höher prognostiziert. England rechnet gar mit einem jährlichen Bio-Umsatzwachstum von 11 Prozent.»

Bei der Umweltmarkt-Definition stützt sich die WWF-Studie auf die OECD. Diese unterscheidet zwischen Entsorgungsmärkten (Luftreinhaltung, Abfallwirtschaft, Gewässer- und Lärmschutz usw.) und Ressourcennmärkten, die sich wiederum in verschiedene Teilmärkte unterteilen lassen. Der Zukunftsmarkt liegt für Bernhard überall dort, wo bei den Ressourcen angesetzt und eine nachhaltige Produktionsweise entwickelt wird. Das geschieht beispielsweise im Ökotourismus, in der energieeffizienten Bauwirtschaft oder in der nachhaltigen Forstwirtschaft.

Ob die 30 000 Jobs auf Kosten bereits existierender Stellen gehen oder per saldo tatsächlich zusätzliche Stellen bedeuten, die sich bis in zehn Jahren aus der positiven Ökoindustrientwicklung ergeben, kann in

vielen Bereichen vorerst ebenso wenig beantwortet werden wie die Fragen, ob bestehende Märkte durch neue Märkte ersetzt werden und ein ökologischer Markt beschäftigungswirksamer ist als ein nichtökologischer. Bernhard: «Zur Beantwortung muss noch mehr Forschung betrieben werden, und das würde momentan unseren Rahmen sprengen.»

So verschieden die neuen Jobs auch sein werden, ihr gemeinsamer Nenner ist eine hohe Umweltrelevanz.

Eidgenössisch diplomierte Umweltberatende

Die Tatsache, dass mit Schulung effiziente Ressourcennutzung erzielt werden kann, wird laut Ueli Bernhard jedoch viel zu wenig genutzt: «Das ist auch unser Bildungsansatz beim WWF. Jeder Beruf hat seinen Umweltbezug, und es geht darum, nicht nur Akademiker und Spezialisten auszubilden, die nachher für alles verantwortlich sind. Wir müssen dafür sorgen, dass auch Berufleute ökologisch und im Sinne der Nachhaltigkeit nachqualifiziert werden.»

Das kann ein Biobauer sein, der sich durch einen schonenden Umgang mit den Ressourcen auszeichnet, ein Bäcker-Konditor, der Rohstoffe aus biologischem Landbau verwendet, der Dekorationsgestalter, der Recyclingmaterial zu modischen Accessoires verarbeitet, oder ein Arzt, der

am Forschungsprojekt «Umweltbezogene Gesundheitsstörungen» der Stiftung MGU (Mensch Gesellschaft Umwelt) mitwirkt. Auch eine KV-Stelle in Kombination mit der Umweltberater-Ausbildung bietet eine interessante Variante mit Zukunft, beschäftigen doch immer mehr Unternehmen einen Umweltmanagementverwalter. Die Fahrzeugbranche wiederum steht vor grossen technischen Herausforderungen zur Umsetzung der Klimaziele. Ein vom WWF-Bildungszentrum im Auftrag des seco ausgearbeitetes Ausbildungskonzept zum eidgenössisch anerkannten Wanderleiter könnte bereits heute umgesetzt werden. So betrachtet sind in der Schweiz bereits heute 80 000 Beschäftigte im Umweltschutzbereich tätig. (In Deutschland sind es rund 1,5 Millionen Personen, bis 2010 wird mit 500 000 zusätzlichen Stellen gerechnet.)

Die vorrangig als Umweltmarktstudie verstandene Untersuchung wird deshalb durch eine nachhaltige Bildungsstrategie der Berufswelt ergänzt werden müssen. Bernhard: «Wenn man erst einmal weiss, welche Märkte Potenzial haben, muss man in einem zweiten Schritt überlegen, welche Berufsfelder welches Know-how benötigen, um eben diese Märkte zu stärken.» Dies wird allerdings nicht mehr Aufgabe der Umwelttechnologie sein, sondern des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT).

Mit dem Weiterbildungsangebot eines «eidg. dipl. Umweltberaters» besitzt das



Foto: WWF CH, Sandra Brückner

Freiwilliger, der für das WWF-Riverwatch-Projekt Flussveränderungen beobachtet.

Vom Freiwilligeneinsatz zum Umweltprofi

Viele möchten sich neben ihrem beruflichen Alltagstrott für den Umweltschutz engagieren. Doch guter Wille allein genügt nicht. Ein Praktikum in der Schweiz oder ein freiwilliger Einsatz im In- oder Ausland kann ein erster Schritt sein, im Umweltbereich beruflich Fuss zu fassen. Viele Organisationen wie Pro Natura Basel, Greenpeace oder VCS und Institutionen wie Umweltbüros oder kantonale Umweltstellen bieten diese Möglichkeit. Mit dabei ist auch der WWF. Ueli Bernhard, Bildungsverantwortlicher WWF Schweiz, weiss: «Heute sind rund tausend Menschen für den WWF im Freiwilligeneinsatz aktiv.»

Der Aufgabe, das Freiwilligenkonzept weiterzuentwickeln und den aus 120 Vollzeitgestellten bestehenden Personalbestand beim WWF Schweiz mit Freiwilligen zu verstärken, hat sich eine so genannte Freiwilligenmanagerin angenommen. Sie vermittelt Interessierten Einblick in aktuelle Kampagnen und Aktionen und klärt anhand eines persönlichen Gesprächs die Einsatzmöglichkeiten ab. Ein Buchhalter im Berufsalltag würde vielleicht gerne Bergwege sanieren. Dies kann er auch. Aber vorrangig soll der Einsatz für die Gesamtorganisation WWF und deren Umweltsorgen Sinn machen. So werden mit den Freiwilligen Vereinbarungen getroffen, die die beiderseitigen Interessen vernetzen. Eine pensionierte Oberrichterin ist beispielsweise 20 Prozent für die juristische Abteilung des WWF tätig. Gesucht werden derzeit Leute im Privatbanking und Onlineaktive, die in der Projektunterstützung mitwirken möchten.

Angehenden Umweltprofis bietet sich im Unterschied zu Freiwilligen, die vor allem ihre Zeit spenden, ein guter Einstieg mit

einem Praktikum beim WWF Schweiz, der 26 Praktika anbietet, vier davon beim Bildungszentrum WWF in Bern. Bernhard freut sich: «Die Erfolgsquote für Hochschulabgänger und Berufsleute, nach Absolvierung unseres Praktikums einen Job zu finden, ist hoch.» So fand eine Biologin danach eine Stelle beim Bundesamt für Veterinärwesen, ein Politologe kam zur ETH und ein Soziologe fand einen Job bei der Evaluationsforschungsstelle. Als Reaktion auf die im Internet ausgeschriebenen WWF-Praktikumsstellen treffen jeweils innerhalb weniger Tage bis zu 40 Bewerbungen beim WWF ein. Die nächste Praktikumsstelle wird im Mai/Juni 2005 im Netz ausgeschrieben.

Nebst Freiwilligeneinsätzen und Praktika gibt es eine weitere Möglichkeit, die eigene Berufslaufbahn in eine ökologische Richtung weiterzuentwickeln. Das Bildungszentrum WWF bietet ein Exkursions- und Fachkursprogramm an, das sich an den Schwerpunktthemen des WWF Schweiz orientiert. Es wendet sich zum Beispiel an Heimwerker, die ihr Haus nach ökologischen Kriterien sanieren wollen, oder Flaneure, die im Unesco-Biosphärenreservat einfach nur Karst und Moor bestaunen möchten. **AB**

Informationen und Detailprogramme zu temporären Einsätzen im In- und Ausland: www.wwf.ch/bildungszentrum; wwfbildung@bluewin.ch oder beim Bildungszentrum WWF Centre de formation WWF Bollwerk 35, 3011 Bern T: 031 312 12 62, F: 031 310 50 50 Adressen von Umweltbüros: www.svu-asep.ch

WWF-Bildungszentrum ein erprobtes Konzept, das den Teilnehmenden Kompetenzen in Umweltberatung mit Spezialisierung in einem ausgewählten Fachbereich vermittelt. Die zukünftigen Umweltberaterinnen und Umweltberater mit eidgenössischem Fachausweis spezialisieren sich in einer von acht Berufshauptgruppen entsprechend der offiziellen Berufssystematik Swissdoc des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung (SVB) (www.swissdoc.svb-asosp.ch).

Lehrgang für 24 Leute pro Jahr

Rund 300 Personen – Frauen- und Männeranteil ausgewogen – haben seit den Neunzigerjahren diesen Abschluss in der Tasche. Jetzt ist der einjährige berufsbegleitende Lehrgang Umweltberatung und -kommunikation neu konzipiert worden. Er baut auf den Erfahrungen der Teilnehmenden aus ihrer Berufsausbildung und -praxis auf. Der Lehrgang besteht aus sieben Modulen, die einzeln oder in freier Kombination besucht werden können, und umfasst 44 Kurstage. Für die Berufsprüfung werden zwei Jahre umweltbezogene Berufspraxis plus zwölf fachspezifische Weiterbildungstage verlangt. Voraussetzungen für die Teilnahme am Lehrgang sind eine abgeschlossene Ausbildung oder gleichwertige Praxiserfahrung, Interesse an Umweltsorgen, Bereitschaft zur aktiven Teilnahme in Lerngruppen. Die jährliche Teilnehmerzahl ist auf 24 Leute beschränkt. xyz

Weitere Informationen

www.wwf.ch/bildungszentrum
www.umwelt-berufe.ch
 Bildungszentrum WWF
 Bollwerk 35, 3011 Bern, T: 031 312 12 62
service@bildungszentrum.wwf.ch

Zur Person

Ueli Bernhard, 51, Ökonom und Ökologe SVU, ist Gründer und Leiter des WWF-Bildungszentrums, das seit 1990 seinen Sitz in Bern (Bollwerk 35) hat und 12 Mitarbeiter beschäftigt. Bernhard ist gebürtiger Berner, ver-



heiratet und hat eine 16-jährige Tochter. Nach dem Studium wollte er seine Dissertation in Umweltrecht, seinem «Herzenthema», machen. Die Übernahme eines Grosshandelsbetriebs, den er anschliessend 17 Jahre lang leitete, machte ihm damals einen Strich durch die Rechnung. Als Mitbegründer des VCS Bern kam er schliesslich zum WWF Schweiz, der sich zu jener Zeit von der Artenschutzorganisation zur globalen Umweltorganisation weiterentwickelte.